

sche Tempuswechsel, dem Otto in der Regel einen strukturierenden Charakter beimisst.

Führt man sich nach einer ersten Sichtung des Kommentars die vom Verlag auf seiner Homepage angeführten Charakteristika der Kommentarreihe vor Augen („Das Werk hat fachwissenschaftlichen Standard, aber keinen enzyklopädischen Ehrgeiz. ... HThKAT legt seinen Schwerpunkt nicht auf die historisch-kritische Analyse oder die Einzelsemantik, sondern auf die Herausarbeitung der Makrostrukturen des Endtextes und dessen theologische (und kanonische) Interpretation.“), so gibt es für die beachtlichen Abweichungen dazu wohl nur eine Erklärung: Man wollte auf die ungewöhnliche enzyklopädische Kompetenz des Autors dann doch nicht verzichten.

Christian D. Kupfer

---

Siegbert Riecker, Julius Steinberg (Hg.): *Das heilige Herz der Tora. FS für Hendrik Jacob Koorevaar zu seinem 65. Geburtstag*, Aachen: Shaker Verlag, 2011, Pb., X + 380 S., 1 Abb., € 49,80

---

Ein dreifaches Ziel verfolgt diese in drei Sprachen zu Ehren des Niederländers *Hendrik Jacob Koorevaar* herausgegebene Festschrift, die in drei Themenbögen untergliedert ist: Zunächst geht es um die Würdigung und Wertschätzung der wesentlichen Wirkungen des 65-jährigen durch seine Schüler, Kollegen und Freunde; dann wird die Hochschätzung der Heiligen Schrift durch den Alttestamentler der Evangelischen Theologischen Facultät (ETF) Leuven (Belgien) hervorgehoben und schließlich eine ausführliche Auflistung der Literatur aus der Feder des unkonventionellen Exegeten geboten.

Fast vierhundert Seiten fasst die Festschrift und vereint dabei neunzehn Beiträge (zehn englische, sieben deutsche, zwei niederländische), die zumeist (leider nicht immer!) mit einer Literaturliste und einem englischsprachigen „Abstract“ ausklingen.

Im ersten Teil werden fünf Beiträge unter der Überschrift ‚Historie und Hermeneutik‘ geboten: Zum Einklang plädiert *Herbert H. Klement*, Basel, in seinem Essay *Narrative Historie und Identität des Gottesvolkes: Zur Bedeutung von Geschichte und Geschichten im Alten Testament* (3–22) pointiert für eine ideologiekritische Infragestellung historistischer Exegese. Explizit setzt er sich für ein sorgfältiges Miteinander von literarischen und historischen Herangehensweisen an die Bibel ein, zumal es weder redlich noch hinnehmbar sei, kanonisch gegebene Textzusammenhänge literarkritisch aufzubrechen und dann diese Fragmente zu neuen Textcollagen zusammenzustellen – und das dann auf der Denkfolie der jeweils favorisierten Hypothesenwelt: „Dieser vor allem im deutschen Sprachraum dominierende Vorrang der Literarkritik in der Exegese hat nur zu oft den

Zugang zu der literarischen Welt der biblischen Texte verhindert.“ (5) In Hinsicht darauf, dass der Historizität des Holocaust eine hohe Bedeutung zugemessen wird, solle man nicht zu leichtfertig den biblischen Erzählungen lediglich eine fiktive Geschichtlichkeit zugestehen!

*Carsten Vang, Deuteronomy and the Notion of Exile (23–40)* bietet überzeugende Argumente im Blick auf die zeitliche Frühdatierung von Dtn 4 und 28, indem er die deuteronomische Terminologie und Exilsbeschreibung (Schnelligkeit des Exilsgerichts, Dienst für andere Götter, immer schlechtere Lebensbedingungen) der späteren Wirklichkeit (Verzug des Gerichts, fehlender Götzendienst und guter Lebensstandard im Exil) gegenüberstellt. Das biblisch-theologische Problem wird mit der Differenz zwischen der Gesetzes-Perspektive und dem Geschichtsblickwinkel beantwortet.

*Walter Gisin, Adam, Eva und die Jakobsfamilie in Hosea 6,7–11a (41–60)*, widmet sich den Anspielungen im Hoseabuch und thematisiert wieder die kaum noch geläufige Deutung von „Adam“ in Hos 6,7 als Person (nicht als Stadt). Dies signalisiert schön die Angewiesenheit einer sorgsam Bibelübersetzung auf eine sorgfältige Exegese. Gilead in V. 8 spielt auf Gen 31,22–54 an; V. 9 auf Gen 34; V. 11 auf Gen 4,25 und Gen 38; V. 10 fasst zusammen. Die Masse an Missdeutungen wird von Walter Gisin aufmerksam aufgearbeitet und mündet zum einen in eine tragfähige textuelle Kohäsion und zum anderen in ein stimmiges Bild der Kommunikation von der Bibel(re)lektüre Hoseas hinein in seine prophetische Verkündigung.

*Geert W. Loreins* Aufsatz *Dealing with Scripture and Circumstances in Nehemia 9–10 (61–77)* profitiert von seiner Herausgebertätigkeit der alttestamentlichen Kommentarreihe „De Brug“ und profiliert den Umgang eines bibellesewilligen Volkes mit alten Texten in nachexilischer Lage.

*Kristofer D. Holroyd* fasst in seinem Beitrag *Multiple Speech Act Layers, Jeremiah, and the Future of Studies in Structural Theology (79–94)* erste Ergebnisse seiner Dissertation zusammen, wobei er im Anschluss an eine Übersicht über die Hauptvertreter der Sprechakttheorie und am Beispiel von Jer 50f neue Ansatzmöglichkeiten findet, verschränkte Kommunikationsebenen zu beschreiben. Auf dieser Basis sind unterschiedliche Anordnungen in Kanon-Listen und textkritische Befunde verständlich(er) einzuschätzen.

Strukturelle Strategien stellen die Beiträge des zweiten Teils in den Mittelpunkt. *Benjamin Kilchör, התורה והאם – Zur literarischen und theologischen Funktion der An- und Absageformeln in den Pentateuchgesetzen (97–120)* zeigt eine interessante kanonische Perspektive auf, die von zwei Zeugen der Tora ausgeht: Einerseits die *prophetische Auslegung*, die Mose ihr gibt (Dtn 31,24–27), andererseits das *Lied des Mose* (Dtn 31,19,28; 32). Von hier aus sind die Kanonteile Propheten und Psalmen zu platzieren.

*Raymond R. Hausoul, Leviticus 25–27 in de metafysische grootheid Exodus-Leviticus-Numeri (121–133)* fragt nach der Stellung und dem Stellenwert von Lev 25–27 innerhalb des Triumvirats Ex-Lev-Num und stellt anschaulich mithil-

fe von Diagrammen dar, wie lohnend die Wahrnehmung der Makroebene sein kann.

*Gunnar Begerau, Strukturelle und inhaltlich-theologische Verbindungen der Ketuvim in der Anordnung der BHS* (135–151), sieht die Chronikbücher und den Psalter als Rahmen und Einleitung der konzentrisch zu lesenden Ketuvim an, in deren Mitte Koh steht.

*Walter Hilbrands, Die Bedeutung der Struktur und Integrität des Predigerbuches für dessen Theologie* (153–165) bietet bestechende Einzelbeobachtungen zur Bedeutung der Integrität und Struktur des Predigerbuches im Blick auf seine inhaltliche Erhellung. Leitwörter werden von ihm ebenso vorgestellt wie literarkritische Modelle in Frage gestellt. Seine Inblicknahme von Koh 8 ist zugleich eine Wertschätzung alternativer Bibelannäherung in Präzision und Demut. *Julius Steinberg, Das Hohelied – ein integrativer Ansatz* (167–181), schildert die Basis seines Hohelied-Kommentars in der Ambivalenz zwischen Differenz der Auslegung und Diversität des Hoheliedbuches selbst; beides ist nicht vorschnell zu harmonisieren. Dabei vermittelt er zwischen den anthologischen und narrativen Interpretationen des Hohelieds, indem er das Hohelied als vieldimensionales Kunstwerk mit unterschiedlichen Ebenen auffasst.

Dass auch der erste Petrusbrief sich strukturell auf das Alte Testament bezieht und dessen dreiteiligen Kanon abbildet, nimmt der Aufsatz von *Hans van Nes, Traces of A Three Part Canon underlying 1 Peter* (183–197), in Blick.

Der dritte Teil der Festschrift wird gut eingerahmt von den Beiträgen aus der Feder von *Jan L. Verbruggen, The History of Interpretation of Exodus 21:22–25* (201–235), der die Notwendigkeit einer Wort-Wahrnehmung als Schutz vor Eise-gese statt Exegese hervorhebt, und von *Siegbert Riecker, Altes Testament und allgemeingültige Ethik: Plädoyer für ein Second Quest nach den Noachidischen Geboten* (325–367). Letzterer ist der umfangreichste Beitrag des Buches und spannt den Bogen von einer biblisch-hermeneutischen Textpragmatik hin zur Ethik im Grundsätzlichen und Konkreten. Hierzu nimmt er ethische Entwürfe und jüdische sowie urchristliche Überlegungen in den Blick und fordert eine (stärkere) Wahrnehmung der unterschiedlichen theologischen Disziplinen untereinander ein.

*Eveline van Staalduine-Sulman, Impurity* (237–256) führt vor Augen, wie die alttestamentlichen Dimensionen von Unreinheit einer Systematik folgen, auch wenn keine rationalen Begründungen vorliegen.

*Pieter A. Siebesma, Het boek Jona in de uitleg van de Middeleeuwse Joodse exegeten* (257–266) erörtert Koorevaars These von Jona als Mitte der Kleinen Propheten vor dem Hintergrund der mittelalterlichen jüdischen Auslegung.

Welche Personen und Positionen machen die Gerechten im Sprüchebuch aus? Dies ist die Frage, der *W. Creighton Marlowe in Righteous People in Proverbs* (267–283) nachgeht. Mehr als nur eine Wortstudie stellt der Beitrag von *Mart-Jan Paul* dar: *The Translation of Hebel in Ecclesiastes* (285–301): hebel über-

setzt als Eitelkeit ist ebenso undeutlich wie uneindeutig und hat einen unheimlichen Einfluss auf die Auslegungsgeschichte genommen.

Gie Vleugels, *The Destruction of the Second Temple in the Odes of Solomon* (303–310) geht einen ganz eigenen Weg in der Interpretation der Oden Salomos und der Bedeutung der Zerstörung des Zweiten Tempels.

Patrick Nullens, *Value Personalism as a Lens to Read the Ten Commandments* (311–323) plädiert analog zu den Philosophen Husserl und Scheler für ein synekdochisches Verständnis der Zehn Gebote: Während Werte objektiv sind, kann Liebe sowohl das Objektive und Subjektive als auch das Individuelle und Kollektive miteinander verbinden. In den Zehn Geboten geht es um mehr als um das, was sie wortwörtlich wiedergeben, nämlich um eine objektive Welt der Werte.

Ein Portrait des Jubilars rundet die rundum ansprechende Festschrift ab, die durch ein Stichwort- und Bibelstellenregister über die fest(schrift)liche Intention hinaus noch eine stärker alltagstaugliche Funktion hätte finden können. Gerade weil die Beiträge über den Tellerrand der deutschsprachigen Exegese blicken, haben sie das Potential dazu, bisherige exegetische Einsichten zu hinterfragen oder als neue Herausforderung in Blick zu nehmen. Dies desto mehr als alle Beiträge ein Herz für die Tora haben und erfahrbar machen, dass das „heilige Herz der Tora“ letzten Endes die Gnade ist (Lev 16,17)!

Reiner Andreas Neuschäfer

---

Gordon J. Wenham: *The Psalms as Torah. Reading Biblical Song Ethically*, Studies in Theological Interpretation, Grand Rapids/MI: Baker Academic, 2012, Pb., 233 S., US \$ 22,95

---

Gordon Wenham, Prof. em. an der Universität Gloucestershire und derzeit Tutor am Trinity College in Bristol, ist bei der AfeT und AfbeT gut bekannt, zugleich weit darüber hinaus ein angesehener Alttestamentler. Insbesondere als Bibelkommentator hat er sich einen Namen gemacht, wobei sein zweibändiger Genesis-Kommentar in der WBC-Reihe besondere Erwähnung verdient. Nach seinem Buch *Story as Torah. Reading Old Testament Narrative Ethically* (Grand Rapids, MI: Baker Academic, 2004) geht der hier anzuzeigende Titel einen analogen Weg: Der Fokus wird auf die Wahrnehmung und Rezeption der Schrift in ihrem ethischen Anspruch bzw. ihrer das Verhalten transformierenden Potenz gerichtet, nur dass nicht Erzähltexte, sondern die poetisch geformten Psalmen Gegenstand der Untersuchung sind. Sie sind insofern besonders, als sie in Geschichte und Tradition bis heute nicht nur gelesen und memoriert, sondern in Gottesdiensten auch gebetet und (mit musikalischer Begleitung) gesungen werden. Wenham betont denn auch, dass gerade von dieser Eigenheit mit Blick auf die Verwendung